

Zur Situation der Skorpionarten in Österreich



Erich SOCHUREK
Hetzgasse 42/10
A-1030 Wien

Wenn wir die spärliche Literatur über österreichische Skorpione studieren, sieht man, daß nicht jeder Autor mit dem Thema wirklich vertraut war. Obwohl wir nur zwei Arten (*Euscorpium carpathicus* und *Euscorpium germanus*) im Land haben, wurden diese in Wort und Bild miteinander oder beide sogar mit der Art *Euscorpium italicus* (SOCHUREK, 1958), die in Österreich nicht vorkommt, verwechselt. Eine vierte Art (*Euscorpium flavicaudis*), die oft mit Korkrinde aus Italien und Spanien eingeschleppt wurde, hat man bisher kaum erkannt.

Letztere erhielt ich in den Nachkriegsjahren von einer Korkfabrik bei Mödling neben *Scorpio maurus* und *Buthus occitanus*. Vom Naschmarkt bekam ich *Euscorpium italicus* und *Euscorpium mesotrichus*. Dabei handelt es sich durchwegs um auf verschiedenen Wegen eingeschleppte Arten.

Bestimmung

Ich habe bei unseren heimischen Skorpionen nie Trichobothrien und Kammzähne (Abb. 1) gezählt, da sich die Merkmale überschneiden.

Mir ist aber aufgefallen, daß der größere Karpatenscorpion (*Euscorpium carpathicus*) in Österreich einen hellbraunen Körper und gelbe Beine hat und der kleinere Alpenskorpion (*Euscorpium germanus*) einheitlich braunschwarz ist. Noch nie habe ich an einem österreichischen Fundort einen Karpatenscorpion mit braunen Beinen oder einen Alpenskorpion mit hellen Beinen gesehen. Das letzte Schwanzsegment mit dem Stachel ist bei *E. g.* etwas heller – mehr braun. Junge Skorpione werden schneeweiß geboren und dunkeln erst nach einigen Häutungen nach. Die Männchen haben einen

schlankeren Körper als die Weibchen.

Haltung

Bei der Pflege von *Euscorpium*-Arten ist darauf zu achten, daß es sich immer um wärme- und feuchtigkeitsliebende Tiere handelt. Kälte und Nässe sowie Trockenheit und Hitze töten diese Art rasch.

Beide Skorpionarten stehen in Österreich unter Naturschutz und sind völlig harmlos – selbst für Kleinstkinder! Ihr Stich schmerzt weniger als der von Biene und Wespe und der Schmerz hält nur kurze Zeit an. Jede Behandlung des Stiches ist überflüssig. Meines Wissens wurden bisher überhaupt nur Leute gestochen, sie sich mit Skorpionen spielten oder sie beim Fang ungeschickt anfaßten. Dickere Hautstellen kann der Stachel nicht durchdringen.

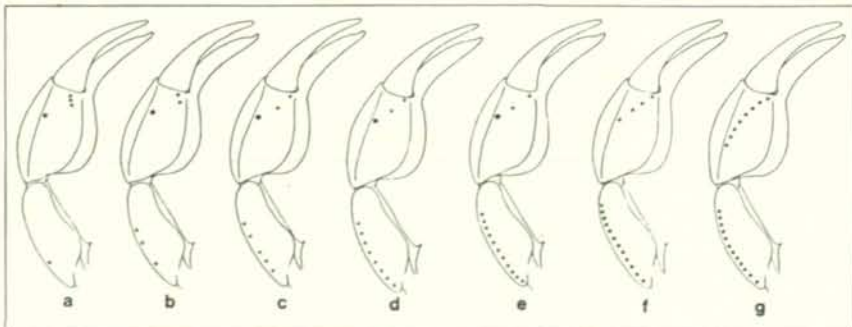


Abb. 1: Schema der Verteilung der kennzeichnenden Trichobothrien auf der Ventralseite von Chela und Titia bei a) *Calchas nordmanni*, b) *Belisarius xambeui*, c) *Euscorpium germanus*, d) *E. carpathicus*, e) *E. mesotrichus*, f) *E. flavicaudis*, g) *E. italicus* (nach KINZELBACH, 1975).

Der Karpatenscorpion (*Euscorpium carpathicus* LINNE, 1768)

Die Verbreitung des Karpatenscorpions reicht von der Riviera über Sizilien, die westliche Türkei und den Balkan bis Niederösterreich (SOCHUREK, 1947) und Böhmen. Er bildet auch Rassen und Mischformen aus. Es ist mir nicht bekannt, ob österreichische Karpatenscorpione – außer von B. SCHERABON – jemals auf ihre Rassenzugehörigkeit untersucht wurden.



Abb. 2: Nur der Karpatenscorpion (*Euscorpium carpathicus*) ist deutlich zweifarbig. Alle Fotos vom Verfasser

Verbreitung

Von dieser Art sind bis heute nur folgende sichere Fundorte aus Österreich bekannt: Krems a. d. Donau (NÖ.), Hochosterwitz und Federaun (Kärnten). Was sonst noch aus dem Raum um Graz und aus Kärnten bekannt wurde, ist mit großer Wahrscheinlichkeit *E. germanus*, aber keinesfalls *E. italicus* zuzuzählen. Der nördlichste Fundort ist nicht Krems, sondern ein kleines Gebiet in Böhmen (TABORSKY, 1961) mit einigen Fundpunkten.

Die in Krems vorkommenden Karpatenscorpione sind der Wissenschaft schon seit etwa 1868 bekannt, aber erst 1927 schrieb WERNER in seiner Kampal-Arbeit wieder dar-

über. WERNER hielt die Art für heimisch, weil auch viele andere wärme- und feuchteliebende, aus dem Südosten stammende Tiere hier gefunden wurden. Ich selbst fand um Krems die Gottesanbeterin, die Sägeschrecke, die Seidenkreuzspinne, die Karminspinne, den Spinnenläufer, Würfel- und Äskulapnatter, Smaragdeidechse und die inzwischen wieder verschwundene Landdeckelschnecke (*Pomatia elegans*), deren Lebensraum bereits vor über 30 Jahren verbaut wurde.

Schon in der Volksschule sah ich ein Präparat vom „Kremser Skorpion“, der damals als „*Scorpio europaea*“ bezeichnet wurde. Jahrzehnte später sah ich dann, daß für unseren „Kremser Schulsorpion“ auch *E. germanus* und *E. italicus* herhalten mußte.

Lebensraum

Den Kremser Skorpion und dessen Lebensraum kenne ich seit 1938, als mir Prof. Werner den Fundort beschrieb. Seither habe ich, von April bis Oktober, bei jedem Besuch der Skorpionwand diese Art gesehen – zuletzt mit B. SCHERABON von der Universität Graz (27. 9. 1983), der über die österreichischen Skorpione dissertiert.

Der Fundort ist eine neun bis zehn Meter hohe, sonnige, spaltenreiche, feuchtwarme Felswand, die sich zirka einen Kilometer über die Hinterhöfe einer Straße hinzieht.

Gefährdung

Leider wird an der Wand ständig herumgearbeitet, und Bäume und Sträucher verursachen immer mehr Schatten und verändern dadurch an manchen Plätzen das für Skorpione



Abb. 3: Die „Skorpionwand“ von Krems a. d. Donau (September 1983).

begünstigende Mikroklima. Dennoch ist der Skorpionbestand noch relativ wenig gefährdet.

Wie häufig der Skorpion in Krems war, zeigt der Umstand, daß, laut Aussage eines Bewohners des Straßenzuges, bei Bauarbeiten an der Wand zur Errichtung eines Stiegenaufganges (1938 oder 1939) über hundert Skorpione in Spiritus abgetötet und nach Wien gesandt wurden.

Abgesehen von den schon erwähnten, gelegentlichen Bauarbeiten an der Wand, droht dem dortigen Skorpionvorkommen seitens der Bewohner keine Gefahr. Findet man ein Exemplar, so kehrt man es auf die Mistschaufel und wirft es beim Hofenster hinaus. Dies zu tun, ersuchte ich bereits 1938 die Anrainer.

Die von STROUHAL (1947) von Stratzing bei Krems erwähnten zwei Skorpione waren sicher verschleppte Stücke, denn Stratzing liegt auf einer steinlosen Lößhochfläche und ist rundherum von Weingärten und Feldern umgeben. Weit und breit finden sich keine geeigneten Lebensräume, wo Skorpione heimisch sein könnten. Zudem ist durch den Einsatz von Spritzmitteln in den Weingärten das Kleintierleben praktisch ausgerottet worden.

Ungünstig ist die Situation zwischen Warmbad Villach und Federaun, wo als Folge von Überwaldung und Klimaveränderungen *E. carpathicus* im Laufe der letzten 20 Jahren beinahe völlig verschwunden ist. Vor vielen Jahren habe ich auf der Burg Hochosterwitz gesehen, wie ein Angestellter einen dort gefangenen *E. carpathicus* um S 100.– an einen Urlauber aus Deutschland verkaufte. Dies dürfte in Zukunft nicht mehr geschehen, denn Skorpione sind geschützte Tiere und keine Reiseandenken!

Der Alpenskorpion (*E. germanus* SCHAEFFER, 1766)

Diese Art zählt zu den kleinsten Skorpionarten, braucht viel Feuchtigkeit und besitzt eine hohe Kältetoleranz, worauf seine lokal über 2000 m hoch liegenden Fundplätze in den Alpen, auf dem Balkan und in der Türkei hinweisen. In Österreich findet man ihn um Graz (KREISSL, 1983) und in der Gegend von Leutschach entlang der Südgrenze an vielen Stellen und lokal sogar sehr häufig. Eine Anzahl von Fundorten liegen auch nördlich der Drau (SAMPL, 1976). In Osttirol (KOFLER, 1977) noch häufig, wird er in Nordtirol (THALER, 1979) bereits seltener



Abb. 4: Unmittelbar nebeneinander: skorpionfeindliche Betonmauer und -freundliche Legemauer in Krems a. d. Donau.



Abb. 5: Ein typischer Fundort des Alpenskorpions (*Euscorpis germanus*) am Südhang des Dobratsch (Kärnten).

und aus Vorarlberg ist mir bis heute noch kein Fundort bekannt.

Jahrhundertlang bildete dieser häufige Skorpion einen Bestandteil des „Oleum scorpionum“, das man aus zwei Pfund Olivenöl und 100 lebenden Skorpionen zubereitete. Zum „Großen Skorpionöl“ verwendete man 300 Skorpione, Öl und 13 verschiedene Heilkräuter. Diese Mittel wurden schon 1729 in Arzneiwerke aufgenommen. Gesammelt wurde der Skorpion damals hauptsächlich von Landarbeitern und Zigeunern.



Abb. 6: Der zierliche Alpenskorpion (*Euscorpius germanus*) glänzt schwarzbraun.

Wir finden diesen Skorpion in Bergwäldern verschiedenster Art, wo er unter bemoosten Steinen oder zwischen Rinde und Holz von abgeschnittenen Bäumen, aber auch auf Almwiesen unter einzelnen Steinen lebt. Gefährdet sind die Fundorte in und um Graz.

Schlußanmerkung

Ich hoffe, daß das beigegefügte Bildmaterial jederzeit ausreicht, um *Euscorpius carpathicus* und *Euscorpius germanus* zu unterscheiden und kein österreichischer Skorpion mehr getötet wird, um zur Bestimmung Trichobothrien und Kammzähne (Abb. 1) auszuzählen – es geht auch anders!

Literatur

- KINZELBACH, R., 1975: Die Skorpione der Ägäis – Beiträge zur Systematik, Phylogenie und Biogeographie. Zool. Jb. Syst., Bd. 102, S. 12 – 150.
- KOFLER, A., 1977: Zur Verbreitung des deutschen Skorpions in Osttirol. Osttiroler Heimatblätter, 45. Jg., Nr. 1 (27. 1. 1977, Naturkundliche Beilage).

- KREISSL, E., 1983: Gibt es in der Steiermark Skorpione? Joanneum aktuell. Nr. 4, S. 2 – 3.
- SAMPL, H., 1976: Skorpione in Kärnten. In KAHLER, F.: Die Natur Kärntens, Bd. 2, S. 29 – 32.
- SCHERABON, B.: Monographische Bearbeitung heimischer Skorpione. Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Universität Graz. In Vorbereitung.
- SOCHUREK, E., 1947: Bemerkungen zum Vorkommen des Karpatenscorpiones (*Euscorpius carpathicus*) in Niederösterreich. Umwelt, H. 9, S. 354, Wien.
- SOCHUREK, E., 1958: Faunistische Notizen aus Österreich (*Euscorpius italicus*). Natur und Land, H. 12, S. 170.

- STROUHAL, H., 1947: Der Skorpion von Krems a. d. D. Natur und Land, H. 9, S. 181.
- TABORSKY, K., 1961: Einige Bemerkungen zur Ökologie *Euscorpius carpathicus* von Slapy – Talsperre in Böhmen. Čas. nár. Mus., 130, 7 – 21.
- THALER, K., 1979: Fragmenta Faunistica Tirolensia, IV. (Scorpiones), Veröff. Mus. Ferdinandeum, Innsbruck, Jg. 59, 1979, S. 49 – 50.
- WERNER, F., 1927: Zur Kenntnis der Fauna einer xerothermen Lokalität in Niederösterreich (unteres Kamptal). Z. f. Morph. Ökol. Tiere, Berlin, Jg. 9, S. 1.

Ergänzung zum Bericht von E. SOCHUREK zur „Situation der Skorpionarten in Österreich“.

Frau Dietlinde Roithinger aus St. Valentin übersandte der ÖKO-L-Redaktion einen Bericht (10. November 1983) über den Fund und die Haltung eines Karpatenscorpions einschließlich dreier Farbaufnahmen:

Fundort: St. Valentin, Fenstersims eines Hauses in einem großen Garten mit Baumbestand Anfang Mai 1983 im Enns-Donau-Winkel, einer flachen bis hügeligen Landschaft.

Haltung: Der Skorpion wurde in einem Terrarium, ausgestattet mit Sand, Steinen, Holzstäbchen und einem kleinen Wasserschälchen, untergebracht.

Als Nahrung wurden lebende Fliegen und Spinnen angeboten. Die Beute wurde mit den Zangen ergriffen und zerlegt; bei größeren Beuteobjekten wurde der Stachel eingesetzt.

Verhalten: Sehr kletteraktiv; lichtscheu – versteckte sich unter Steinen und den aufgestellten Hölzchen.

Im Juli 1983 ging der Skorpion entweder infolge unsachgemäßer Haltung oder durch die Ausstrahlung eines im Raume befindlichen Gelsensteckers (?) ein.

Herr E. Sochurek bestätigt aufgrund der Farbaufnahmen – hellbrauner Körper und gelbe Beine – die Bestimmung als Karpatenscorpion bzw. als einen seiner allernächsten Verwandten und fügt dem Brief von Frau D. Roithinger folgende Anmerkungen an:

... es gibt Populationen, die früher als Rassen von *carpathicus* angesehen wurden, heute aber als eigene Arten gelten! Sie besitzen nahezu immer ebenfalls gelbe Beine. – Da es sich höchstwahrscheinlich um einen eingeschleppten Skorpion handelt, ist eine genaue Bestimmung nur am Tier selbst möglich. Jedenfalls gehört das Tier weder zu *E. germanus* noch zu *E. italicus* oder *E. flavicaudis*.

In diesem Jahr wurde übrigens bei Wien wieder ein eingeschleppter *E. carpathicus* gefunden und im Stadtgebiet von Graz ein vermutlich bodenständiger *E. germanus*. Es häufen sich auch die Fälle, wo Skorpione mit Campingausrüstungen von mediterranen Gegenden eingeschleppt werden.

Bei der Haltung dieses Skorpions hat man den Fehler gemacht, ihn auf Sand zu halten. Dabei kann er leicht vertrocknen – daran ändert auch ein Wasserschälchen nichts! Kalter und feuchter Sand bringt ihn ebenso um, auch wenn *Euscorpius*-Arten manchmal am Meeresstrand unter Steinen gefunden werden. Walderde eignet sich als Untergrund besser. Als Unterschlupf würde ich ihm ein leicht gewölbtes Rindenstückchen anbieten; damit kann man den Skorpion auch nicht erdrücken.

Die Futterkontrolle bei kleinen Skorpionarten ist wichtig, weil sie relativ rasch verhungern können. Ich füttere deshalb gerne mit kleinen Stückchen von weicheibigen Insekten, die auf ein Stück Draht aufgespießt werden. Der Skorpion nimmt sie dann willig mit den Scheren von dem Drahtstück.

In Räumen, in denen ich lebe bzw. meine Insektarien und Terrarien stehen, würde ich grundsätzlich keine Insektenbekämpfungsmittel verwenden. Vapona-Strips – zur Milbenbekämpfung – ins Terrarium gehängt, können rasch den ganzen Tierbestand vernichten und sind sicher auch für den Menschen schädlich! Mit Gelsensteckern habe ich keine Erfahrung.

Skorpionbehälter gehören vor Überhitzung ebenso geschützt wie vor „Unterkühlung“. Wöchentliches mehrmaliges Überbrausen ist auch für reine Wüstenformen lebensnotwendig. Urwaldarten können sogar ein tiefes Wasserbecken durchqueren, während andere Formen wiederum leicht ertrinken.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [1984_2](#)

Autor(en)/Author(s): Sochurek Erich

Artikel/Article: [Zur Situation der Skorpionarten in Österreich 27-29](#)